

Kuhlrader Moor entzweit Experten

Fachleute stellen Untersuchungen zum Naturschutzgebiet vor / Botaniker und Ornithologen unterschiedlicher Meinung

DECHOW Der Zustand des Kuhlrader Moores lässt zu wünschen übrig. Zu dieser Aussage kamen am Donnerstagabend die Fachleute des Institutes biota, die im Auftrag des Biosphärenreservates Schaalsee das Moor und das Gebiet am Röggeliner See untersuchten. Grundlage der Arbeit waren die Vorgaben der EU mit der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH, sprich Vorgaben für Lebensräume der Pflanzen und Tiere).

Aus Expertensicht eigentlich ein Gewinn bringender Prozess, wenn die einst durch das Biosphärenreservat Schaalsee gemeldeten Naturschutzgebiete in das EU-Schema passen. Ob dies für das Gebiet Röggeliner See und angrenzenden Wald- und Seegebiete zutrifft, darüber sind sich die Experten und Bürger uneins.

Folglich entbrannte im Dechower Gemeinschaftshaus ein Streit über die fachliche Bewertung zwischen Botanikern und Ornithologen. Denn aus Sicht von Biologen und Moos-Experten wie Torsten Richter „war der Zustand der Biotope vor Jahren anscheinend ein besserer als heute“. Richter zitierte nochmals aus den vom Amt für das Biosphärenreservat Schaalsee erarbeiteten Texten im Naturschutzbuch des Landes, wo stark schützenswerte Pflanzen als „dominierend beschrieben wurden“. Jene botanischen Kostlichkeiten, die heute nicht mehr vorhanden sind.

Argumente, die den Ornithologen und Adlerexperten Peter Hauff nicht gefielen. Mit geballter Faust und zittriger Stimme bestritt er jegliches dominierendes Vorkommen der von Richter benannten Pflanzenarten: „Wenn überhaupt, dann gab es ein geringes Vorkommen der spezifischen Moosarten.“ Hauff appellierte an die Zuhörer, das Gebiet „in seiner Gesamtheit zu betrachten und nicht als schlecht zu bezeichnen“. Nach den Vorträgen der biota-Fachleute Volkmar Rowinsky und Volker Thiele konnte dies Bernhard Hotz aus Dechow eben nicht tun: „Trotz Naturschutz hat sich der Zustand des Moores verschlechtert. Warum?“, fragt sich der Bürger.

Einig scheinen sich die Experten darin, dass die Vernässung im Moor den Wandel brachte. Eine Maßnahme, die der Zweckverband Schaalseelandschaft als Eigentümer durchsetzte. „Auf wel-



Ornithologen kontra Botaniker: Thomas Neumann, Peter Hauff (v.l.) und Torsten Richter im Fachgespräch
FOTO: VOLKER BOHLMANN

cher rechtlicher Grundlage?“, fragte sich Horst Moog aus Dechow.

Während Peter Hauff mit der Definition „Wasser ist doch Leben“ argumentierte, kam Torsten Richter zur Schlussfolgerung: „Dann müssen wir uns von der Moosvegetation verabschieden und brauchen von höheren Pflanzen erst gar nicht sprechen.“ Richter hätte sich lieber ein maßvolles Anstauen gewünscht.

Vogelexperte und stellvertretender Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Schaalseelandschaft Thomas Neumann brachte das Problem auf den Punkt: „Es gibt zwei fachliche Ebenen, die die Situation unterschiedlich bewerten.“ Neumann, der als Vogelkundler mit dem Wasserstau dem Gebiet eine bessere Zukunft voraussagt, sieht die Vernässung als Neubeginn. Selbst das Moor könne sich wieder entwickeln. Ein Prozess, der allerdings Jahrhunderte dauern kann.

Neben dem Kuhlrader Moor kamen der Röggeliner See und die Waldgebiete von Weitendorf unter die Lupe. Die Experten vergaben das Prädikat pflegebedürftig, was letztlich Kneeses Bürgermeister Hans-Jürgen Hoffmann nachdenklich stimmte: „Vielleicht erfüllte das Gebiet nie die Voraussetzungen ei-

nes FFH-Schutzgebietes?“ Eine Schlussfolgerung, die auf Aussagen der Expertenrunde basiert, denn so Volker Thiele von biota: „Es wurden nur die Lebensraumstrukturen untersucht.“ Sämtliche Nachweise für Tiere entnahmen die Fachleute größtenteils aus älteren Erhebungen.

Nicht anders erfolgte im Jahr 2004 die Meldung der Naturschutzgebiete an die EU. Vermutlich auf Druck der Politik mussten die Mitarbeiter des Biosphärenamtes geeignete Schutzgebiete ans Land und weiter nach Brüssel melden. Nach SVZ-Informationen wurden damals keine umfassenden Untersuchungen im Moor, am Röggeliner See und im Weitendorfer Wald durchgeführt.

Fakt ist: Deutschland hatte bis 2001 seine Hausaufgaben bei der Meldung der Naturschutzgebiete nicht gemacht. Eine Klage der EU-Kommission war anhängig, denn eigentlich sollte die Meldung 1995 und 1996 erfolgen und nicht erst in den Jahren 2004 und 2005, so das Bundesamt für Naturschutz.

Mit dem FFH-Managementplan für das Gebiet Röggeliner See arbeiten die Experten jetzt an einem verbindlichen Pflegeplan. Bisläng liegt nur ein Vorschlag von biota auf dem Tisch: Die Re-

Kommentar

Basisarbeit

Naturschutz am Röggeliner See
von Volker Bohlmann

Es steht außer Frage: Naturschutz ist wichtig! Nur so lassen sich Lebensräume für nachfolgende Generationen erhalten, finden Tiere Rückzugsräume und entwickeln sich seltene Pflanzen in geeigneten Biotopen. Dass bei den Bürgern der Eindruck entsteht, dass Kuhlrader Moor wurde Adler & Co geopfert, liegt auf der Hand. Es gibt keine hydrologischen Untersuchungen im Moor. Der Wasserstau ist aber eine Tatsache. Das entzweit die Fachleute.

Im Ergebnis konnte sich die Vogelwelt prächtig entwickeln. Das klingt gut. Problematisch ist nur: Oberstes Anliegen der EU-Naturschutzverordnung ist der Erhalt unterschiedlicher Lebensräume. Von Vielfalt kann im Streitfall Kuhlrader Moor derzeit nicht die Rede sein. Aber das mecklenburgische FFH-Experiment als gescheitert zu erklären, wäre zu früh.

Jetzt bedarf es einer ehrlichen Kooperation der engagierten Kräfte – der Botaniker und Ornithologen. Dabei sind Sorgen und Ängste der Menschen durch die Verantwortlichen ernst zu nehmen. Erfolgreicher Naturschutz braucht eine Basis: Das sind die Menschen vor Ort.

.....
naturierung des Stover Mühlenbachs. Das Ziel: Kleinlebewesen und Fische sollen bis zum See aufsteigen können. Sämtliche Fragen sollen in Arbeitsgruppen beantwortet werden.

Die Fachfragen sind aus Sicht der Bürger allerdings nur schwer verständlich. Sie fürchten, dass sie in Zukunft im See aufgrund der Belastung von Parasiten (Cercarien) nicht mehr baden können, Kulturfolger wie der Storch vor dem Hintergrund „falscher Pflegemaßnahmen“ verschwinden und die Landschaft um den See verbuscht. „Wird der Mensch ausgegrenzt“, fragten sich am Donnerstag Ursula Moldt und Uwe Kaatz.
Volker Bohlmann